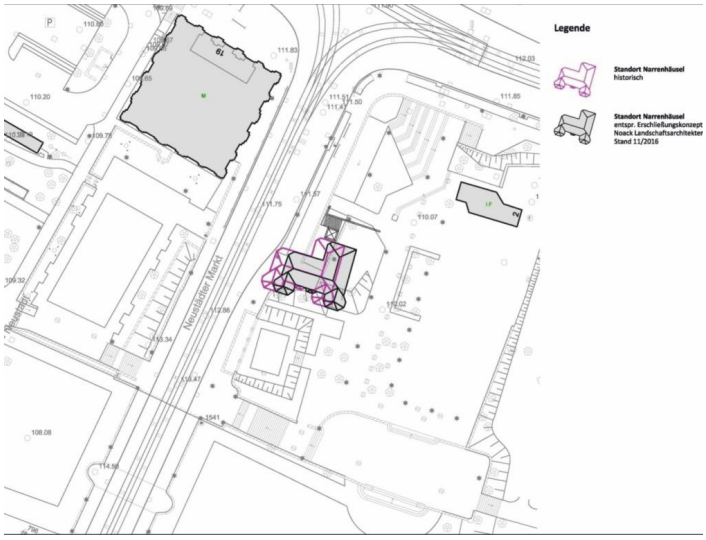
GESELLSCHAFT HISTORISCHER NEUMARKT DRESDEN E.V.

Neumarkt-Newsletter Juli 2017 | Rekonstruktion, Wiederaufbau und klassischer Städtebau in Dresden und anderswo

Narrenhäusel: Wiederaufbau kann beginnen

Das Dresdner Amt für Hochbau und Immobilienverwaltung hat die Ausschreibung für das Narrenhäusel-Grundstück gestartet. Damit ist eine entscheidende Hürde für den Wiederaufbau genommen. Die Ausschreibung bezweckt „die Neuerrichtung des ‚Narrenhäusels' in seiner äußeren Gestalt entsprechend dem historischen Vorbild und nahezu am historischen Standort." Nach 60 Jahren muss der Eigentümer die bebaute Fläche kostenlos an die Landeshauptstadt Dresden übertragen, so eine der Auflagen. Die Ausschreibung zielt zudem darauf, die Qualität des rekonstruierten Bauwerks sicherzustellen:



Lageplan mit Einzeichnung des historischen (lila) und des zukünftigen Stadtortes (schwarz) des Narrenhäusels. (Plan: Landeshauptstadt Dresden)

„Das ‚Narrenhäusel' soll in Kubatur, Materialität, Gliederung und Gestaltung dem Originalzustand von 1936 entsprechen. Es soll in traditioneller Handwerkskunst errichtet werden, mit Ziegelsteinen, Holzdachstuhl, Biberschwänzen, Sandsteinfassungen und Kastenfenstern. Auf Materialien wie Styropor und Plastik im sichtbaren Bereich soll verzichtet werden." Es ist sehr zu begrüßen, dass die Qualitätsmaßstäbe derart hoch angesetzt werden. Ohne Zweifel wird das rekonstruierte Narrenhäusel auf diese Weise nicht nur die Akzeptanz der Bürger und Besucher der Stadt wecken, sondern auch den Rang eines Baudenkmals an städtbaulich herausgehobener Position erlangen. Die Ausschreibung verpflichtet den Käufer überdies, ein Nutzungskonzept zu erarbeiten, „welches mit dem Ziel einer touristischen Attraktion Anziehungskraft am Kopf der Augustusbrücke generiert". Neben der Nutzung als Schank- und Speisewirtschaft sind auch Büroräume, Einzelhandel oder kirchliche, soziale und kulturelle Zwecke zulässig, während Vergnügungsstätten explizit ausgeschlossem werden. Des Preis des Grundstücks ist alles andere als bescheiden: Die 700.000 Euro Startgebot entsprechen bereits einem Quadratmeterpreis von über 1.500 Euro.

VERANSTALTUNGSHINWEISE 2017

DIENSTAG, 12. SEPTEMBER 2017, 19.00 UHR
Bürgerstammtisch, offen für alle! Gesprächspartner: Jürgen Borisch, Dipl.-Ing. Martin Trux
im Gewölbekeller Augustiner-Bräu Dresden, An der Frauenkirche 16

DIENSTAG, 19. SEPTEMBER 2017, 16.00 UHR
Führung durch die Gedenkstätte Bautzner Straße
um Anmeldung wird gebeten, Unkostenbeitrag 6,-€

Baufortschritt am Neumarkt

Bereits im dritten OG angelangt ist die in Anlehnung an den Vorkriegszustand geplante Architektur im Quartier VI. Investor USD Immobilien schließt den Neumarkt mit dem Bauprojekt nach Westen ab, indem hier die um 1800 gestaltete Raumkante neu entsteht. Links angrenzend errichtet Prof. Blobel ein Wohnhaus, das sich äußerlich ebenfalls am Vorkriegszustand orientiert, jedoch wegen der Dachausbildung seitens der GHND in der Kritik steht. Besonders freuen darf man sich auf die vom Bauherrn wiederhergestellte, in ihrer Komplexität und Materialität einzigartige, von Gottfried Semper entworfene Ladenfront. Diese wird neben der ebenfalls originalgetreuen Wiederherstellung der Gebäude des Hofjuweliers Dinglinger und dem Regimentshaus einer der großartigsten Blickfänge der Westseite des Neumarkts sein.

Berlin: Ausstellung „Wiederaufbau der Schinkelschen Bauakademie" im Roten Rathaus

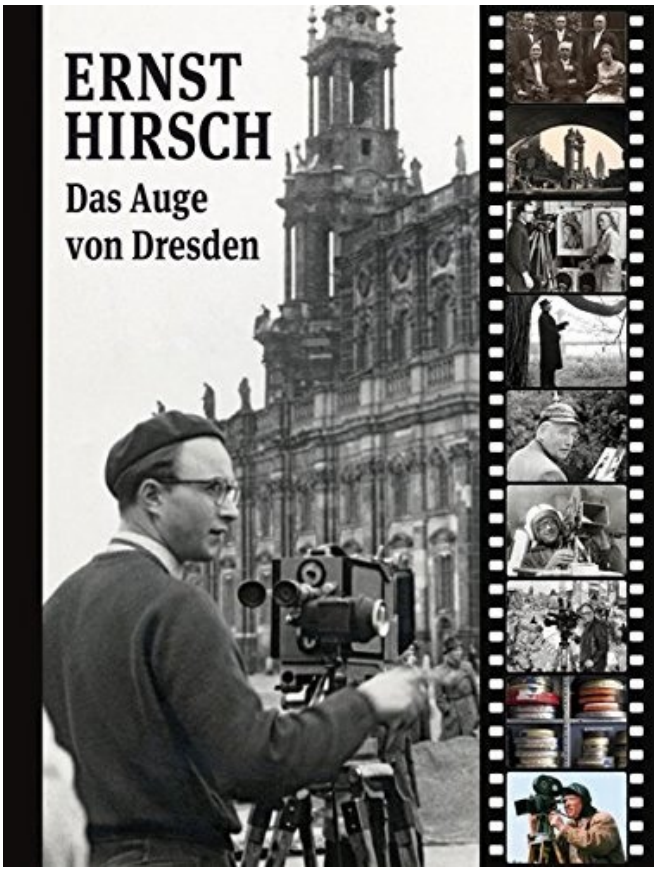
Nachdem der Bundestag den Wiederaufbau der Schinkelschen Bauakademie am Werderschen Markt beschlossen hatte, entspann sich eine Diskussion um die äußere Gestalt des Bauwerks. Der Beschluss ließ bewusst auch die Möglichkeit einer modernen Interpretation offen. Der Förderverein Bauakademie hat nun eine Ausstellung konzipieren lassen, in der Studierende der Beuth Hochschule für Technik Berlin im Treppenumlauf des Foyers im Roten Rathaus Entwürfe für eine rekonstruierte Bauakademie präsentieren. Die Auswahl trafen Frau Prof. Dipl.-Ing. Mara Pinardi und Frau Dipl.-Ing. Alexandra Schubert. Es

Die Berliner Bauakademie im Jahr 1911.

handelt sich um Semesterarbeiten des Masterstudiengangs „Architektur zum Wiederaufbau der Schinkelschen Bauakademie“. Gemeinsam ist den Entwürfen das Bekenntnis zur historischen Außengestalt, die mit einem Augenmerk auf hohe Qualitätsansprüche umgesetzt wird. „Rekonstruktion und moderne Nutzung sind sehr gut vereinbar. Die ‚neue’ Bauakademie soll ein Gebäude für architektonische Lehre und Lust am Erleben von Stadt im Schinkelschen Sinne sein. Die Gestaltungskonzepte gehen von einer Rekonstruktion des Gebäudes aus, die die Kubatur und die historischen Fassaden der Bauakademie berücksichtigt – mit Ausnahme der Öffnungen in der Erdgeschosszone – und interpretierend mit den Innenräumen umgeht“, so Prof. Dipl.-Ing. Pinardie.

Die Ausstellung wird vom 12. Juli bis 5. September 2017 gezeigt. Eingang Rathausstraße 15, 10178 Berlin. Öffnungszeiten: wochentags von 10 bis 18 Uhr, nicht am 25. Juli 2017, Samstag und Sonntag geschlossen. Der Eintritt ist frei.

Buchtipp: „Das Auge von Dresden“ von Ernst Hirsch



Ernst Hirsch hat uns als Kameramann gründliche, einfühlsame, achtungsvolle Filme über viele Persönlichkeiten der Kunstgeschichte geschenkt, darunter Otto Griebel, August Kotzsch und Ludwig Richter. Manchmal schuf er die Filme im eigenen Auftrag. Er gehört zu den Stillen, die zuverlässig und beharrlich zur Stelle sind, wenn etwas mit der Kamera zu dokumentieren ist. Der Wiederaufbau der Frauenkirche wurde für ihn zum Grund, nach vierjähriger Tätigkeit in München wieder nach Dresden zurückzukehren. Bis zur Kirchweihe 2005 entstand die Reihe „Die steinerne Glocke“. Zu seinen jüngsten Arbeiten zählen die „Dresdner Filmschätze“: vier DVDs mit Szenen nicht nur aus dem Hirsch-Archiv, sondern von Amateuren, die ihr Leben in Dresden zum eigenen Erinnern festgehalten hatten.
2016 beging Ernst Hirsch seinen 80. Geburtstag. Mit diesem Erinnerungsbuch hat er Erlebtes erstmalig nicht in Filmsequenzen, sondern in Worte gepackt und aus dem enormen Bilderschatz seiner persönlichen Sammlung reich illustriert. Von der sehr emotionalen Rückschau auf die Zerstörung Dresdens, die Hirsch als Neunjähriger erleben musste, geht die „Reise“ durch Nachkriegszeit und DDR-Alltag bis zur Pflege seines einzigartigen Privat-Filmarchivs in Dresden-Kleinzschachwitz – vorbei an Tausenden kleinen und großen Filmprojekten. (Text: Friebel Werbeagentur und Verlag)

Ernst Hirsch: Das Auge von Dresden, Friebel Werbeagentur und Verlag 2017, 240 Seiten, 24,90 Euro

Lebensgefahr durch Dämmstoffe: Über 80 Menschen starben im Juni bei einem Hochhausbrand im Londoner Grenfell-Tower. (Foto: Flickr-User ChiralJon, CC BY 2.0)

Spätestens seit im vergangenen Monat bei einem Brand im Londoner Grenfell-Tower mindestens 80 Menschen ums Leben kamen, wird über die Gefahren von Wärmedämm-Verbundsystemen diskutiert. Besonders der Umstand, dass mit nur geringem finanziellem Mehraufwand eine Tragödie solchen Ausmaßes hätte vermieden werden können, beleuchtet die unglaubliche soziale Verantwortungslosigkeit, mit der besonders Menschen mit niedrigem Einkommen in einem der wohlhabendsten Länder einer Lebensgefahr ausgesetzt werden.

Eine von der Arbeitsgemeinschaft der Berufsfeuerwehren (AGBF) erstellte Aufstellung hat laut WirtschaftsWoche ergeben, dass bei Hausbränden in Deutschland, die durch brennende Fassaden beeinflusst werden, das Sterberisiko der Bewohner um das 80-fache steigt. Zu diesem Ergebnis kommt die 30-seitige Studie „Brandereignisse in Verbindung mit Wärmedämm-Verbundsystemen“ anhand der Auswertung von 99 untersuchten Fällen. Das größte Risiko lauert demnach nicht bei Hochhäusern, sondern bei Gebäuden bis 22 Metern Höhe. Dort nämlich darf Polystyrol für die Dämmung zum Einsatz kommen, ein Material, das nur wegen des Zusatzes von Chemikalien als „schwer entflammbar“ gilt. Dirk Aschenbrenner, Leiter der Berufsfeuerwehr Dortmund und Präsident der Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes, sagte gegenüber der WirtschaftWoche: „Bei der Masse der mit brennbaren Stoffen gedämmten Bauten unterhalb der Hochhausgrenze tickt die wirkliche Zeitbombe.“

Der zweitgrößte deutsche Vermietungskonzern Deutsche Wohnen verzichtet bereits seit 2014 aufgrund der Brandgefahr auf den Einsatz von Polystyrol, obwohl für die Dämmung dadurch Mehrkosten von bis zu 30% entstehen. Die Interessengemeinschaft für private Hauseigentümer Haus & Grund fordert, dass die Dämmstoffhersteller auf eigene Kosten sämtliche Polystyrol-Dämmungen entfernen und durch nicht brennbare Stoffe ersetzen müssen. „Es reicht, dass die Bewohner von Häusern und Wohnungen über Jahrzehnte erhöhten Gefahren ausgesetzt wurden. Die Kosten der Gefahrenbeseitigung muss nun der Verursacher tragen, also die Dämmstoffindustrie“, so Verbandspräsident Warnicke.

Die GHND hat bereits mehrfach auf die zahlreichen gravierenden Mängel von Wärmedämm-Verbundsystemen hingewiesen, so auch auf die ungelöste Entsorgungsproblematik und die zweifelhafte Energiebilanz von der Herstellung bis zur Entsorgung. Die Ziegelindustrie hat in den letzten Jahren wesentlich bessere Alternativen entwickelt. Ein Verbot solcher Dämmstoffe ist längst überfällig.

Das Rathaus und Gildehäuser am Groten Markt in Antwerpen. (Foto: Wikimedia-User Maros, CC BY-SA 3.0)

Die belgische Stadt Antwerpen liegt am Fluss Schelde, etwa 88 km von der Mündung in die Nordsee entfernt. Schon aus römischer Zeit konnten Siedlungsreste im Stadtgebiet nachgewiesen werden. Eine erste urkundliche Erwähnung datiert auf das Jahr 726, ein Jahrhundert nach der Christianisierung des Gebiets. Im neunten Jahrhundert fiel Antwerpen an das ostfränkische Reich, das spätere Heilige Römische Reich. Zu größerer Bedeutung gelangte der Ort nach der Gründung der Markgrafschaft Antwerpen durch die Ottonen, 1291 erhielt er das Stadtrecht. Die günstige Lage Antwerpens führte ab dem 14. Jahrhundert zu seinem Aufstieg zu einem der führenden Handelsplätze und Finanzzentren Europas. Im 16. Jahrhundert setzte sich die Reformation nach langen Kämpfen durch, doch im Zuge der Auseinandersetzungen zwischen dem Haus Habsburg und den vom Reich gelösten Niederlanden geriet die Stadt zwischen die Fronten: 1585 wurde sie vom spanischen Statthalter erobert und sämtliche Protestanten mussten Antwerpen verlassen. Zahlreiche Bauwerke gingen damals in Flammen auf. Im Rahmen des Westfälischen Friedens 1648 wurde überdies beschlossen, dass die Schelde nicht mehr beschifft werden darf, eine folgenschwere Bürde für den Handel der Stadt. Nach dem spanischen Erbfolgekrieg gehörte Antwerpen seit 1714 zu den Habsburgischen Niederlanden. Es folgte die Napoleonische Zeit und schließlich 1830 die Belgische Revolution.

Die Blütezeit Antwerpens während des 16. Jahrhunderts drückt sich in den zahlreichen monumentalen Bauwerken am Groten Markt aus, dem zentralen Platz der Altstadt. Schon 1540 sollte hier das mittelalterliche Rathaus durch einen mächtigen Neubau im Stil der Gotik, wie in vielen Städten in Flandern und Brabant, ersetzt werden. Die Gefahr eines Krieges verleitete die Brügerschaft jedoch dazu, die Baumaterialien zum Ausbau der Festung umzunutzen. Als nach 1560 ein weiterer Anlauf gestartet wurde, empfand man die Gotik bereits als veraltet und entschied sich für ein Bauwerk um Stil der Renaissance. Cornelis Floris de Vriendt vollendete das Rathaus bis 1565, aber schon 1576 brannten die Spanier es nieder. In den folgenden Jahren erfolgte der Wiederaufbau. Am Groten Markt reihen sich zahlreiche Gildehäuser Giebel an Giebel, darunter „De Oude Waag“ (Nr. 38), das „Haus der Tuchmacher“ mit dem Antwerpener Stadtwappen, das „Haus der Gerber“, „Rodenborg“ (Nr. 40) und das ehemalige Gildehaus der Kupferschmiede mit dem Namen „De Mouwe“. Sie stammen überwiegend aus dem 16. Jahrhundert, denn fast alle ersetzen von den Spaniern zerstörte Vorgängerbauten. Nahe dem Groten Markt befindet sich die Liebfrauenkathedrale, deren Bau 1352 begonnen wurde. Der Turm zählt seit 1999 zum UNESCO-Welterbe.

Während des Zweiten Weltkrieges wurde Antwerpen zum Ziel von über 1200 deutschen V1-Flugbomben und V2-Raketen, da die Stadt aufgrund des intakten Hafens als Haupt-Nachschubbasis der allierten Streitkräfte genutzt wurde. Am 16. Dezember 1944 traf eine V2 das „Rex“-Kino in der Innenstadt und tötete 567 Menschen. Die Zerstörungen haben das historische Stadtbild jedoch nicht wesentlich beeinträchtigt.

AUFRUF

Liebe Vereinsmitglieder, liebe Freunde des Neumarktes

Wer kennt es nicht?

„Da kann man doch nichts machen, die machen doch sowieso, was sie wollen!“

Das stimmt nicht!

Das ist deutlich zu sehen, wenn man heute durch das im Wiederaufbau begriffene historische Zentrum Dresdens rund um die Frauenkirche geht.

Es ist eine unbestrittene Tatsache, dass ohne das nun über 15 Jahre währende bürgerschaftliche Engagement der GHND der Neumarkt heute ganz anders aussehen würde.

Vieles ist erreicht worden, aber viele Aufgaben stehen noch an: Noch immer ist ein Drittel des Gebietes offen und wir müssen uns weiter aktiv einbringen. Es ist für jeden möglich, sich einzubringen und zu helfen!

- Werben Sie neue Mitglieder!

  Für erfolgreiche Freundschaftswerbung gewähren wir einen Gutschein über 20€ zur Erfüllung Ihrer Wünsche aus dem Angebot unseres Informationspavillons.

- Werden Sie selbst Mitglied!
- Werden Sie aktiv in der Vereinsarbeit!
- Beraten Sie Interessierte im Pavillon!
- Helfen Sie mit bei Veranstaltungen!
- Jede Spende – auch noch so klein – zählt!
- Man kann etwas machen!
- Es ist ein gutes Gefühl, aktiv dabei zu sein, auch einen Beitrag zu leisten!

Herausgeber:
Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden e. V.,
Rampische Str. 29/Salzgasse 8, 01067 Dresden

Redaktion:
John Hinnerk Pahl/Torsten Kulke

Spendenkonto:
Ostsächsische Sparkasse Dresden
IBAN: DE24 850 503 00 312 014 0472
BIC: OSDD DE81 XXX

Fragen zu den Nutzungsrechten der Fotografien richten Sie bitte an info@neumarkt-dresden.de